

Betania/Alta

20.10. 01

Erster Projektbericht

Betania Wohn- & Tageszentrum fuer psychisch kranke Langezeitpatienten in Alta
Freiwilliger Albrecht Bankmann

September/Oktober 2001

Der Himmel ist bedeckt, die Gegend vor meinem Fenster liegt in blaugrau und die Bäume lassen kraftlos ihre alten gelbbraunen Blätter auf den nassen kalten Boden fallen.

Als ich heut frueh aus dem Hause zur Arbeit ging, begruessten mich schon minus 2 Grad, ringsum auf den Bergen sind die ersten Schneeflocken gefallen und kleiden die Landschaft ab einer bestimmten Höhe in einen weissen Mantel. Diese weisse Bergkette, die sich nun langsam wieder um meinen Wohnort formiert, kenne ich schon; als ich vor einem halben Jahr hier ankam sah es genauso aus. Der Sommer war kurz und verregnet, dafuer wird der Winter lang und...? ich werde sehn, in jedem Fall muss ich mir noch ein Paar Skischuhe zulegen.

Ja, ich befinde mich ca. auf dem 70sten Breitengrad in Alta, Nordnorwegen - Höhe Alaska.

Bin gerade erst wieder von der Landsmøte (Länderseminar) zurueckgekehrt und habe nun wirklich keine Frist mehr, meinen ersten Projektbericht an ASF noch længer hinauszuschieben.

Doch... bevor es nun weiter geht, werde ich mir wohl erst mal einen Kaffee aufbruehen... (uebrigens, oberstes Gebot an alle potentiellen Norwegenfreiwilligen: Bevor du etwas angehest, mach dir immer erst einmal einen Kaffee! Wenn etwas besonders Schweres ansteht, duerfen es auch gut zwei Pøtte desselbigen sein!)...so, heisser Kaffee dampft nun neben mir auf dem Schreibtisch vor sich hin, dann kønnte es eigentlich los gehen.

Sechs Monate schon befinde ich mich hier oben in meinem neuen zu Hause. Sechs Monate, dies ist Zeit genug, um einmal einiges Revue passieren zu lassen - wie viel steckt in diesem vergangenen halben Jahr. All zu viel, um es in einen kurzen Projektbericht pressen zu kønnen, dennoch møchte ich gern versuchen (besonders in Blick auf interessierte Nachfolger/innen) einen "aktuellen" Eindruck von diesem Projekt zu vermitteln.

Ich arbeite in einem Wohnheim Namens Betania in Alta, welches fuer 14 als, von ihren psychischen Störungen, unheilbar geltenden Menschen im Alter von 46 bis 74 Jahren ein zu Hause darstellt.

Vorherige Woche verstarb gerade unsere ælteste Bewohnerin, welche zeitgleich mit meinem Dienstbeginn in dieses Heim gezogen war und die ein halbes Jahr lang mit zu den Menschen gehørte, fuer die ich in diesem freiwilligen Friedensdienst in der einen oder anderen Weise da bin.

Diese Tatsache ist gleich ein "gutes Zeugnis" dafuer, dass jene Einrichtung fuer eigentlich alle Bewohner die wohl letzte Wohnstætte auf der Reise eines jeden Einzelnen sein wird.

Als Beschreibung ihrer Krankheit ist in den Akten meist der grosse Ueberbegriff Schizophrenie zu finden, einige leiden unter Epilepsie, eine Person wird als manisch- depressiv diagnostiziert, weitere gelten als geistig unterentwickelt,... die Reihe wære fortzusetzen. Eigentlich ist mir das Nennen dieser Dinge gar nicht so lieb, weil ich diese Menschen nicht vorrangig durch die Brille ihrer Krankheit sehen møchte, sondern eben als Mitmenschen.

Als Fredsarbeider (wie wir ASFler in Norwegen genannt werden) gelte ich hier als eine zusætzliche Arbeitskraft, d.h. nicht zur Aufrechterhaltung des normalen Stationsablaufes (Pflege, Hauswirtschaft) benøtigt. Aus dieser Position ergibt sich fuer meine Arbeit recht viel eigene Freiheit und die Møglichkeit, Inhalte dieser in einem ziemlich grossen Rahmen selbst bestimmen zu kønnen.

Zu aller erst bin ich, befreit von allem anderen, allein fuer die Bewohner da.

Diese einzigartige Stellung erlaubt es den Klienten mich mehr als jeden anderen fuer sich zu beanspruchen - oder anders ausgedrueckt, kann ich so durch meine Freiheit bedeutend mehr fuer sie da sein, mir mehr Zeit fuer sie nehmen als jede andere dort arbeitende Pflegekraft.

Dies stellt auch das absolute Hauptgewicht meines Seins hier oben dar - nicht irgendwie eine Unterstuetzung fuer die Angestellten im Heimbetrieb zu sein, sondern den Bewohnern mit ihren Beduerfnissen "zur Verfuegung zu stehen".

Es gibt auf Betania eine fest angestellt Aktiviteurin, die fuer den ausserpflegerischen- und hauswirtschaftlichen Bereich zustændig ist. Mit ihr arbeite ich vielleicht so zu einer Hælfte zusammen, in einer Art und Weise ist der Fredsarbeider ihre rechte Hand. Wir planen und organisieren z.B. die regelmæssig stattfindenden Ausfluege oder teilen uns in, in die Woche fest integrierten, Programmablæufe Betanias hinein (z.B. Bingospielrunden, Morgensport, "Kaffeekrænzchen",...). Auf der anderen Seite agiere ich recht unabhængig von ihr und mach auch mein "eigenes Ding". Versuche einfach, soweit es unsere gemeinsame Arbeit angeht, so gut als möglich ergænzend mitzuwirken, ohne aber von ihrer Anleitung abhængig zu sein und nicht eigenstændig handeln zu knnen.

In meinen Augen empfinde ich unsere Zusammenarbeit eigentlich als recht gut. Allgemein gesehen sind wir beide fuer den Aktivitætsbereich zustændig und arbeiten so auch gemeinsam, gleichzeitig aber ist jeder so frei vom anderen, dass er alleine und unabhængig von ihm eigene Konzepte und Inhalte umsetzen kann - das meine ich natuerlich mehr speziell auf mich bezogen, die Aktiviteurin wird dazu ja wohl immer die Freiheit haben knnen - aber ich bin einfach sehr froh, in meiner Position als Fredsarbeider, ebenfalls als eigenstændig und "vollwertig" anerkannt zu sein.

Dem Fredsarbeider auf Betania ist es grundlegend freigestellt, ob er sich auch mit in der Pflege engagieren mchte oder eben nicht - ich tat dies recht bald, um einfach ganzheitlicher mit Bewohnern in Kontakt kommen zu knnen. Besonders am Anfang, wo es von der sprachlichen Seite her noch etwas schwierig ist, kann dies auch ein guter Weg sein, næher zu den Menschen zu finden - in der Pflege lernt man denjenigen zwangslæufig næher kennen. Fuer mich selber empfinde ich es nur als positiv ab und zu auch hier fuer den Bewohner da sein zu knnen, schliesslich gehört das voll mit zum Leben. Wenn ich in diesem Bereich mithilfe mache ich dies aber fast ausschliesslich nur bei den mænnlichen Bewohnern (Frauen fuer die Frauen sind sowieso genug da).

Durch diesen Umstand (auch manchmal mit "rumzupflegen") habe ich wirklich eine recht bunte Position inne.

Erst einmal bin ich in die Arbeit mit der Aktiviteurin integriert, zum anderen aber auch in die des Pflegepersonals, und dann noch völlig unabhængig von diesen, ich ganz alleine Kraft meiner Stellung als Fredsarbeider - als Kompanion der Bewohner.

Daraus ergibt sich manchmal ein kleines Tanzspiel zwischen mir selbst als Personal und als "Freund" der Bewohner. Es ist sehr wichtig hier die richtige Balance zu finden - nicht zu intensiv/vereinnahmt oder auf der anderen Seite zu distanziert dem Bewohner gegenueber zu stehen.

Zur Zeit fuehle ich mich ca. zu 2/3 als Personal und zu 1/3 als Kompanion der Bewohner und bin mit dieser Verteilung auch ganz zufrieden.

Wie schon erwæhnt sind die Bewohner von Betania nicht mehr die Juengsten, was sich natuerlich auch auf den Arbeitsinhalt der Aktiviteurin und so auch auf den Meinigen auswirkt.

Kommt man mit viel Motivation in aktionsgeladene Angebote hier her, kann es gut sein, dass man einen kleinen Dæmpfer erhælt. Es ist manches Mal einfach schwer die ælteren Leute aus ihrem eintönigen Trott herauszulocken, sie zu Angeboten zu motivieren. Die grosse Herausforderung auf Betania ist wohl eher, mit Energie und Motivation, auf den Massstab der Bewohner zugeschnitten, fuer sie da zu sein - auf ihren Massstab! Man fællt allzu leicht dahinein, nur mit dem Eigenen zu messen, eine Ernuechterung zu erfahren und so fortwæhrend recht unengagiert die Tage einfach laufen zu lassen, in der Ueberzeugung, mehr sein ja doch nicht möglich.

So hat, glaube ich, z.B. das blosse sich Zeit nehmen und Quatschen, auch wenn es oft in æhnlichen Bahnen ablæuft, ein wohl æhnlichen Stellenwert fuer den Bewohner, wie wohl fuer mich "eine 20km Fjellwanderung mit Elch schiessen und draussen am Lagerfeuer uebernachten" (vielleicht doch ein wenig ueberspitzt).

Ich sehe dies auch im Augenblick fuer mich als die Herausforderung an, nach kleinen Dingen zu

suchen die man anders machen könnte, fuer die Bewohner eine Abwechslung, einfach einen schönen Programmpunkt oder was auch immer.

Nun kommt bald die Dunkelzeit und es wird Winter, so verlagert sich das Leben fast nur noch auf den Innenraum der eigenen vier Wände - da werden die Bewohner ganz besonders kleine Möglichkeiten zum ausbrechen aus dem gewöhnlichen Alltagstrott benötigen, wo nun nicht mehr Ausfluechte in die Natur unternommen werden können.

Besonders schön empfinde ich oft die Situationen, in denen ich mit Bewohnern allein sein kann. Da trete ich plötzlich mehr in die Position des Kompanions. In einer recht unbeschreiblichen Art und Weise ist es dann manchmal persönlicher. Es fahre z.B. nicht ich (oder wir) mit einem Bewohner auf Tour, sondern wir machen uns gemeinsam auf die Socken - vielleicht mehr ebenbuerdig. Das schuldet wohl auch ein wenig meine gesonderte Position hier. Das Zusammensein wird mehr zu einem "unter uns", in gewisser Weiser fuehle ich mich dann ein wenig freier den Bewohnern gegenueber, als wenn auch noch anderes Personal zugegen wäre...

Was ich bis nun geschrieben habe betraf den Wohnbereich Betanias, im Erdgeschoss eingegliedert findet sich aber noch ein anderer Bereich dieser Institution, ein Tageszentrum.

Dieses, vorwiegend als Anlaufstelle fuer Menschen mit psychischen Leiden gedacht, hält von Frueh bis Nachmittag seine Tueren offen. Der Fredsarbeider "gehört" eigentlich zum Wohnbereich, jedoch einigten wir uns inzwischen vor ca. 2 Monaten darauf, dass ich einen Tag in der Woche auch dort tätig sein darf.

Dies stellte sich fuer mich als eine grosse Bereicherung heraus, als sehr gute Abwechslung in der Mitte der Woche. Die Arbeit unterscheidet sich hier sehr zu der auf der Wohnstation. Die Menschen dort sind noch nicht so "durch den Wind" wie "oben". Sonst lebe ich einfach mit einem Haufen "Verrueckter" um mich herum (ich entschuldige mich fuer diese Ausdrucksweise, sie soll in keinem Fall herabwuerdigend gemeint sein, es ist aber einfach so) aber diejenigen, die mir in dem Tageszentrum begegnen, stehen noch so selbstständig und "normal" im Leben, dass die Grenze zwischen ihnen und mir bedeutend geringer wird. Auf einmal hat alles in einer gewissen Weise viel mehr auch mit mir selber zu tun. Mir begegnen die psychischen Störungen dort viel intensiver und realer als "oben", denn auf dem Wohnbereich hat man es einfach akzeptiert - sie sind eben unheilbar krank und benötigen fremde Hilfe um Leben zu können.

Ich bin in jedem Fall sehr froh ueber diese Kombination und kann sie jedem meiner Nachfolger nur wärmstens empfehlen - sie kann auch ein Hilfe dafuer sein, auf dem Wohnbereich nicht die Motivation zu verlieren und immer wieder nach Besonderheiten und kleinen Abwechslungen fuer die Bewohner zu suchen.

Nein, gerade auch noch mit diesem "Nebenjob" im Tageszentrum bin ich wirklich sehr mit meiner Stellung auf Betania zufrieden, sie ist eigentlich ein richtiges Privileg. Von den Angestellten fuehle ich mich darin akzeptiert und angenommen - sie sind uns Fredsarbeider ja auch schon Jahre gewöhnt - und ich selber kann mich an einigen verschiedenen Stellen einbringen, was den Dienst fuer mich reicher werden lässt.

Es muss wirklich noch herausgehoben werden, dass das Personal schlicht und ergreifend spitze ist, schafft eine sehr gute Atmosphære, wie ich sie noch nie in einer Einrichtung in Deutschland erlebt habe - (und ich kann dies immerhin mit fuenf anderen Einrichtungen vergleichen).

Auf Betania herrscht ein sehr gutes Arbeitsklima. Eine behaglich familiäre Atmosphære, die einfach dem gerecht wird, was dieses Haus fuer seine Bewohner sein muss - ein zu Hause. Es gibt hier keine Massenfuetterung im grossen Speisessaal oder Gruppenwaschung im Sanitärtrakt, ich finde der Einzelne muss sich weniger der Einrichtung als die Einrichtung sich dem Einzelnen angleichen.

Diese recht ruhige und angenehme Atmosphære ist natuerlich zu einem guten Teil auch Resultat des "Zustandes" der Bewohner. Alle nicht mehr in der Sturm und Drangphase ihres Lebens, manche einfach schon körperlich nicht mehr so fit, andere vielleicht kapituliert - es ist eben Alterspsychiatrie. Mitunter kann einem das Geschehen auf Betania auch zu gemuetlich werden und man fragt sich, ob es

wohl ausser Essen und Kaffee trinken noch andere Dinge im Leben gibt.

Wenn ich nun dieses halbe Jahr im Rueckblick sehe bin ich einwenig erstaunt, wie sehr ich schon einfach hier hingehöre und integriert bin. Die Zeit verging natuerlich fliegend schnell und mahnt mich, das noch vor mir liegende Jahr zu nutzen.

Mit der vergangenen Zeit im Ruecken freue ich mich in jedem Fall auf das vor mir Liegende und bin gespannt was noch so kommen wird - Betania ist hundert Pro ein Klasse Projekt, und wer vielleicht auch noch eine Beziehung zu der Arbeit mit psychisch Kranken hat, kann hier oben wirklich eine reiche Zeit erleben.

Liebe Gruesse

Albrecht

PS: Soeben fællt mir ein, was mich damals als eifriger Projektberichtleser immer noch interessiert hatte - die Unterkunft im Projekt.

Diese ist meiner Meinung nach absolut schön hier. Ein ausreichend grosses Zimmer mit Schlaf- und Kochnische, traumhafter Ausblick auf den Altfjord!!! & gemeinsam Telefon, Bad und Waschmaschine mit drei weiteren jugendlichen Bewohnern auf der Kelleretasche dieses Hauses, 50m entfernt von Betania.